

und im Interesse des sozialen Fortschrittes mit Entschiedenheit bezüglich der gemeinsamen Arbeitsnachweise mit den Gehilfen Hand in Hand gehen. Mit Recht sagt hier Tiedemann, daß die große Masse auch der realen Arbeitgeber sich nicht zu der Erkenntnis durchringen kann, „daß eine solche Regelung für beide Parteien wie für das ganze Gewerbe in jedem Falle vorteilhaft sein muß, da die Opfer, welche die fortwährenden Kämpfe um die Arbeitsbedingungen erfordern, auch die im günstigsten Falle zu erringenden Vorteile weit übertreffen und überdies die durch einen Kampf geschaffene Lage entweder den derzeitigen Marktverhältnissen genau entspricht oder, wenn das nicht der Fall ist, auf die Dauer überhaupt nicht gehalten werden kann“. (Siehe diesbezüglich auch die Tarifreduktionen in den Jahren 1876 und 1878.)

Im weitern können wir ebenfalls dem Verfasser nur rückhaltlos zustimmen, wenn er die Allgemeinheit, d. h. die Staatsgewalt für die Gewerkschaften zu Hilfe ruft. Was der Verfasser über die Unterstützung der Gewerkschaften durch den Staat sagt, ist wert, hier wörtlich wiederzugeben zu werden. Tiedemann weist auf die Tatsache, daß behördliche Druckarbeiten submissivweise an den Mindestfordernden vergeben werden. Das Submissivwesen sei aber stets eine Quelle unlauteren Wettbewerbes. Der Staat läßt in vielen Fällen seine Arbeiten von solchen Arbeitgebern herstellen, welche nur um deswillen billiger liefern können, „weil sie ihre Arbeiter schlechter entlohnen als es allgemein im Gewerbe Gebrauch ist“. Diese Differenz wird aber nicht vom Staat, also von der Gesamtheit der Steuerzahler, sondern von den betreffenden Arbeitern, welche geringern Lohn erhalten, getragen. Wörtlich heißt es dann:

„Es findet also eine mittelbare Ueberwälzung eines Teiles der Staatslasten auf einige Staatsbürger und zwar gerade auf wenig leistungsfähige statt. Ebenso liegt die Sache, wenn die Druckarbeiten an Druckereien vergeben werden, welche in ausgebehnter Weise Leistungsdruck treiben, nur ist hier die ganze Gehilfenchaft der leidende Teil, denn, wie wir gesehen haben, die übermäßige Ausbildung von Lehrlingen, welche auf diesem Wege staatlidherseits begünstigt wird, drückt auf die Arbeitsbedingungen aller Gewerkschaftsmitglieder. Darum ist die Forderung der Gehilfen (auch der tarifrassen Prinzipale), daß staatlidhe Druckarbeiten nur tarif-einhaltenden Geschäften übertragen werden, wohl begründet, ja ihre Erfüllung ist nicht eine besondere Konzession, sondern ein einfacher Akt der Gerechtigkeit.“

Aus einem längern Schlußworte des Verfassers über die Aussichten der deutschen Gewerkschaftsbewegung und die damit zusammenfallenden Aufgaben des Staates heben wir noch folgende markante Stellen im zustimmenden Sinne hervor:

„Daß die Gewerkschaftsbewegung noch einmal berufen sein wird, eine entscheidende Rolle in der sozialen Geschichte Deutschlands zu spielen, erscheint nur unter der Bedingung möglich, daß Staat und Gesellschaft in ihr einen Faktor erkennen, dessen Mitarbeit an der Lösung der großen wirtschaftlichen Fragen der Zukunft in ihrem eigenen Interesse liegt. Natürlich nur in denjenigen Formen, die sich als gesund und entwickelungsfähig erwiesen haben, wie dies beim Gewerkschaften der Buchdrucker unabweisbar der Fall ist.... In Deutschland liegen die Verhältnisse jetzt so, daß die gesellschaftlichen Gegensätze zwischen den Klassen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer die wirtschaftlichen Verührungspunkte überwiegen und dadurch eine auf organisatorischer Grundlage beruhende Arbeitsordnung der Gewerbe sehr erschwert wird, so daß eigentlich nur die Buchdrucker in gemeinschaftlicher Hinsicht Bedeutendes geleistet haben. Will nun der Staat im Interesse eines gesunden wirtschaftlichen Fortschrittes eine kräftigere Gewerkschaftsbewegung erzielen, dann muß er vor allem die bestehenden Anlässe dazu pflegen und wo, wie im Buchdruckgewerbe, schon eine höhere Stufe der Entwicklung erreicht ist, dieselbe möglichst fördern und unterstützen. Denn darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben, wir haben nicht Zeit abzuwarten, daß allmählich bei uns wie in England in der ersten Hälfte des Jahrhunderts das gewerkschaftliche Prinzip sich im Stillen kräftigt und zu einer herrschenden Stellung heranzieht, die wirtschaftliche Entwicklung ist dazu heute in viel zu schneller Flusse; wenn die gewerkschaftlichen Organisationen nicht bald reif sein werden, ihre Führung zu übernehmen, so werden sie ungewisslich von der politischen Arbeiterbewegung, die

eine schnellere Erreichung der erstrebten Ziele verspricht, überholt und ganz in den Hintergrund gedrängt werden.“

Daß diese wohlmeinenden Worte an maßgebender Stelle Gehör finden werden, müssen wir nach Lage der Dinge heute noch stark in Zweifel ziehen. Mancherlei, unter Umständen tiefgehende Kämpfe wird das Buchdruckgewerbe noch bestehen müssen, bis die Angehörigen desselben und schließlich auch der Staat „durch Erfahrung klug“ werden. Damit wären wir am Schluß der Besprechung der Tiedemannschen Schrift angelangt. Die Leser werden uns zustimmen, daß im großen und ganzen der Verfasser mit seltenem Verständnis und mit höchst anerkennenswerter Offenheit die prinzipiellen, unser Gewerbe bewegenden Fragen behandelt hat. Wir sind dem Verfasser für seine warme Unterstützung unserer kulturellen Bestrebungen den aufrichtigsten Dank schuldig. Jede Bibliothek sollte es sich angelegen sein lassen, diese für unsre Organisation vorzügliche Schrift anzuschaffen, die zur Aufklärung und Agitation in der gegenwärtigen Zeit geradezu als unentbehrlich bezeichnet werden kann. Sie stellt in Verbindung mit der Jahrschen Schrift die Geschichte des deutschen Buchdruckgewerbes, vornehmlich deren Organisationen dar.

Zum Auslande der Vieher bei Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.

Wenn schon die Einführung annähernd einheitlicher Tarife in einzelnen Frankfurter Viehereien Schwierigkeiten machte und es erst eines leisen Anstoßes der übrigen Schriftsteller Deutschlands bedurfte, um diese bandwurmartigen Verhandlungen und Unterhandlungen in ein etwas schnelleres Tempo zu bringen, umso mehr, da die übrigen Vieherstädte ebenfalls ihren Tarif einführen wollten, so muß es umso mehr verwundern, daß schon nach einem halben Jahre die Abmachungen, die zwischen den Prinzipalen und der Gehilfenkommission getroffen worden sind, von der Firma Ludwig & Mayer ignoriert werden. Dabei hat doch auch diese Firma einen für sie gültigen Tarif mit der Gehilfenkommission vereinbart und denselben zu Recht bestehend anerkannt. Auch nicht der selbste Druck ist von seiten der Gehilfen ausgegangen und deshalb ist wohl anzunehmen, daß dieser Tarif in dem Augenblicke, wo er die Anerkennung beider Teile fand, als Gesetz für Arbeiter und Arbeitgeber galt. Was thun aber die Herren Ludwig und Mayer? Sie versuchen in jeder Weise — wie aus den Berichten dies best zu ersehen war — Abzüge von den bestehenden Tarifpositionen zu machen und der Herr Faktor Diegel, „dieses alte, ehrwürdige, treue Verbandmitglied, der als Gehilfe den Stuttgarter Tarif nie hoch genug bekommen konnte“ (dieser Herr ist den Stuttgarter Kollegen zur Genüge bekannt), erklärt im Austrage seiner Hefts zu handeln, bekommt Geschmack bei dem Geltungen seiner Mission und versucht eine vollständige Reduzierung des Tarifs herbeizuführen.

Dies ist den Gehilfen jedoch zu stark, sie leisten entsprechenden Widerstand, der, statt die Firma zur Einkehr zu veranlassen, sie dazu reizt, den Gehilfen einen 10 bis 20 Proz. niedrigeren Tarif vorzulegen. Hier begeht das Geschäft einen vollständigen Tarifruch und diese Mission, der sich der Faktor Diegel so gern unterzogen hat, kennzeichnet so recht das Gebahren der Geschäftsleitung. Wahrscheinlich, eine nette Stütze unsers Verbandes ist der Herr Diegel, hoffentlich haben ihn die Frankfurter Kollegen schon gezeugt, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat. Keinen Augenblick länger dürfen derartige Leute in unserm Verbande gebuldet werden.

Ich will noch einmal die Vorgänge vor dem Auslande kurz streifen, um das Frivole der Handlungsweise der Firma Ludwig & Mayer gebührend beleuchten zu können. Die Vieher, die ihr Recht gebugt haben, wünschten eine Unterredung mit dem Prinzipale selbst; dieser Wunsch ist um so erklärlicher, da der Faktor erst seit einem Jahre seinen gewichtigen Posten einnimmt. Dieser Wunsch wird den Gehilfen rundweg abgelehnt; man weigert sich, eine Kommission der Gehilfen zu hören, es wird ihnen vielmehr befohlen, sich den Anordnungen des Faktors betreffs der Tarifrüfung unterzuordnen. Hier bekommt das Recht einen Schlag ins Gesicht; die Arbeiter, die schon seit Jahrzehnten im Geschäft tätig sind und mit denen nie ein Konflikt vorgekommen ist, werden bei der Geschäftsleitung nicht vorgelassen, um ihr wohl begründetes Recht zu vertreten! Wahrscheinlich, die Herren arbeiten so vorzüglich für uns, wie es durch seine Agitation hätte erreicht werden können. Das brüste Austritten der Firma hat dazu beigetragen, daß die Ausständigen von solcher Einigkeit und solch gutem Geste befeht sind.

Eine scharfe Waffe ist der Streik und erst im äußersten Notfalle wird hierzu gegriffen, dessen waren sich auch unsere Frankfurter Kollegen bewußt und das Eintreten des Bezirksvorsitzenden Dorisch bürgt uns mit dafür, daß nichts unverlucht geblieben ist, um noch im letzten Moment eine Verständigung zu erzielen. Nur dem ein-

seitigen Handeln des Faktors Diegel haben wir es mit zu verdanken, daß es zu einem Auslande kam. Das ganze Verhalten der Geschäftsleitung ihrem alten, erprobten Personale gegenüber zeigt, um keinen schärferen Ausdruck zu wählen, eine solche Unkenntnis der Verhältnisse, wie sie wohl selten bei derartigen Vorkommnissen hervortritt.

Aber wir können diese Maßnahmen der Geschäftsleitung nur begrüßen; zeigen sie uns doch, worin das verbriefte Recht des Arbeiters bei einzelnen Firmen besteht.

Waren es nur Scheinabmachungen, die die Firma Ludwig & Mayer im Frühjahr mit der Prinzipal- und Gehilfenkommission traf? In der Regel sagt man: ein Mann, ein Wort und was abgemacht ist bleibt abgemacht. Es würde ebenso beurteilt werden, wenn die Gehilfen heute an den Abmachungen schon wieder rütteln wollten, aber die Firma Ludwig & Mayer, die durch ein tüchtiges Personal emporgelommen ist, glaubt ihren Arbeitern den Fehdehandschuh hinwerfen zu können. Wir lachen aber der Experimente, welche die Herren unternehmen, es sind alles verbrauchte Waffen, es ist Unkenntnis in jeder Beziehung, von tüchtigen Geschäftsleuten hätten wir wahrlich nach dieser Richtung hin mehr erwartet. Im übrigen erreicht aber die Firma im günstigsten Falle — nichts! Die ausständigen Kollegen werden bei der heutigen flotten Geschäftszeit, die bestimmt noch längere Zeit anhält, untergebracht und dann ist von dieser Seite eine Belästigung der Herren Ludwig und Mayer vollständig ausgeschlossen. Die Ausständigen genießen die Sympathie aller derjenigen Prinzipale, die noch auf ein gegebenes Wort halten, und dürfen auf die moralische Unterstützung aller graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen rechnen. Bis jetzt war das Verhalten der Ausständigen ein torrektes und ihre Einigkeit läßt nichts zu wünschen übrig. Mit Freuden begrüßen wir diese Einigkeit der Frankfurter Kollegen, aber auch die Einigkeit der Schriftsteller Deutschlands und Oesterreichs. Diese Geschlossenheit und Einigkeit ist hauptsächlich durch den letzten Kongreß erreicht worden, dessen vornehmste Aufgabe es war, der willkürlichen Bezahlungsweise ein Ende zu machen. Der größte Teil unserer Prinzipale hat unseren diesbezüglichen Bestrebungen zugestimmt, welche namentlich der Schmuckkonkurrenz den Boden abgraben. Und der anständige Teil unter unseren Prinzipalen — die Firma Ludwig & Mayer möge in ihrer unmittelbaren Nähe Umhchau halten — zollt uns Anerkennung und weist Handlungen weit von sich, die jetzt die Firma Ludwig & Mayer zu praktizieren beliebt.

Es wird notwendig sein, zur gegebenen Zeit einen Appell an die Buchdrucker zu richten, um dieselben auf das Material, welches die Firma Ludwig & Mayer jetzt durch Nichtschleute herstellen läßt, aufmerksam zu machen. Da sich auch nicht ein Schriftsteller findet, der zu der von der Firma gestellten Bedingung arbeitet, verucht sie es, die Arbeiten von Leuten herstellen zu lassen, die keine Ahnung von der Sache haben. Die Herren Buchdruckerbesitzer, die ziemlich Preise für ihr Schriftmaterial bezahlen, werden von selbst nur von solchen Firmen beziehen, wo sie sicher sind, daß sie für ihr Geld ein brauchbares Material bekommen. Es ist ein eigenartiger Standpunkt der Firma Ludwig & Mayer, eine Schar Begehlinge vier Jahre lang auszunutzen und neben diesen Begehlingen Hilfsarbeiter zu beschäftigen. Lernen die Begehlinge von den Hilfsarbeitern oder die letzteren von den Begehlingen? Mit dieser Materie werden wir uns ein andermal beschäftigen.

Die neuen Bundesratsbestimmungen und ihre Anwendung auf unsere Maschinenfabrik.

Mit der Bekanntgabe der genugsam bekannten Bundesratsbestimmungen hat sich wohl mancher der Beteiligten der Hoffnung hingeben, daß diese Verordnungen auch in den Maschinenfabriken zur Geltung gelangen würden, obgleich das Gesetz sich anscheinend darauf nicht erstreckt. Doch sieht man sich jetzt in dieser Beziehung nach Inkrafttreten eines Teiles der Verordnung arg geäußert. Es existiert ein großer Teil von Druckereien, in denen die Bundesratsbestimmungen Anwendung finden, aber die Maschinenfabrik sind von derartigen Wohlfahrtseinrichtungen ausgeschlossen. Fragt man sich nun, aus welchem Grunde ein derartig einseitiges Gesetz geschaffen worden ist, so muß man zu dem Schluß kommen, daß die darüber beratenden Personen zu wenig Kenntnis von den Verhältnissen in einer Druckerei haben oder aber von Prinzipalensseite beeinflusst waren. Es wird in den Segereten der Viehsau als sehr schädlich für den menschlichen Organismus genannt, ebenso das Zusammenarbeiten zu vieler Menschen in einem sehr beschränkten Raum. Es sind dies ja Gründe, die sehr berechtigt sind und es liegt mir fern, den Segereten etwas von dem ihnen Gebotenen zu schmälern, doch kann ich nicht einsehen, warum es den Maschinenmeßern und deren Hilfspersonal entzogen werden soll. Ist in den Segereten der Viehsau, so ist in den Maschinenfabriken der Papierfabrik in noch viel größeren Mengen vorhanden, im weitern sind die dort herrschenden Farb-, Oel-, Firnis- und sonstigen Chemikaliendünste auch nicht gerade förderlich für die Gesundheit der dort arbeitenden Menschen. Es sei an dieser Stelle noch auf einen Umstand aufmerksam gemacht, nämlich die Gas-, Petroleum- und Benzin-Motoren, welche in vielen Druckereien direkt im Maschinenfabrik-

sehen. Wer einmal Gelegenheit hatte, in einem derartigen Räume zu arbeiten, wird, ohne besonders auf dem Gebiete der Gesundheitslehre bewandert zu sein, getrost das Urteil abgeben können, daß ein solcher Raum mit zu den gesundheitschädlichsten gehört, welche überhaupt geboten werden können. Aus Obigem wird man wohl ersehen können, wie wohl es angebracht wäre, wenn die hundertfältigen Bestimmungen auch auf die Maschinenfäule Anwendung finden würden. Hier ist nun der deutschen Maschinenmeister-Kommission in Berlin ein sehr schönes und großes Feld zur Tätigkeit geboten, indem sie gestützt auf ein reichhaltiges Material, welches ihr aus allen Maschinenmeisterkreisen gewiß bereitwilligst zur Verfügung wird, eine Petition an den Bundesrat einreichen und darin um Erweiterung der jetzt zur Wirkung kommenden Bestimmungen bitten würde. Die deutsche Maschinenmeister-Kommission würde sich dadurch eine aufrechte und bleibende Anerkennung aller Berufs-Kollegen sichern, wenn sie diese allerdings gerade nicht leichte Aufgabe zur Zufriedenheit erledigen würde. Man könnte dann aber auch mit Recht behaupten, daß sie ein gutes Stück Kulturarbeit vollbracht hätte.

Hamburg.

Willy. Hoch.

Korrespondenzen.

Bielefeld. In der am Sonntag, den 7. November, hier stattgefundenen dritten diesjährigen Bezirksversammlung, welche von 90 Mitgliedern (von Detmold 18, Salzgusen 4, Lage 3, Wände 1, Minden 4, Halle 2, Raberborn 3) besucht war, war den Kollegen Gelegenheit gegeben, unsern Gauvorsteher Müller-Effen zu hören. Nach den Vereinsteilungen des Vorsitzenden und dem Kassenbericht für das dritte Quartal hielt Gauvorsteher Müller-Effen einen anderthalbstündigen Vortrag. Der Redner schilderte den Einfluß des Verbandes auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Gewerbe von seinen ersten Anfängen an bis zur Gegenwart. Auf die jüngsten Ereignisse übergehend, konstatierte der Vortragende, daß von der vielgenannten Opposition in Rheinland-Westfalen nichts mehr zu spüren sei und sprach sich günstig über die Tarifgemeinschaft aus: die Bedenken gegen dieselbe, die er auf der hiesigen Generalversammlung geäußert und ausgesprochen, hätten sich nicht erfüllt. Zum Schlusse kennzeichnet der Redner die in letzter Zeit von gewisser Seite erfolgten Angriffe auf unsern Verband. Lebhafter Beifall folgte den gelegenen Ausführungen. Nachdem die kurze Diskussion über den Vortrag zu Ende geführt wurde über den Antrag Detmold, Erhöhung des wöchentlichen Beitrages zur Bezirkskasse auf 5 Pf., verhandelt. Der Antrag fand gegen eine ziemlich starke Minderheit Annahme. Die Diskussion über die Bestimmungen des Bundesrates, betreffend die Einrichtung und den Betrieb der Druckereien, mußte wegen Zeitmangels unterbleiben; es soll sich hiermit die nächste Versammlung beschäftigen. Zum Orte der nächsten Versammlung wurde wiederum Bielefeld gewählt.

Breslau. (Gautagsbericht.) Am 6. und 7. November fand in Dorn's Hotel die 17. (Außerordentliche) Hauptversammlung des Gau's Schlesien statt. Die Einberufung dieses Gautages hatte sich notwendig gemacht, um eine Besprechung über die Situation im Verbands herbeizuführen, ferner Beschluß zu fassen über zu treffende Maßnahmen bezugs weiterer Ein- und Durchführung des Tarifs, Bekämpfung des Behring'schen Unwesens ufm. Zum ersten Punkte der Tagesordnung nahm Gauvorsteher Schlag das Wort, um einen allgemeinen Bericht über die Lage im Gau zu geben. Wenn unsere Verhältnisse auch nicht gerade die besten sind, so könne man doch sagen, daß sie beinahe befriedigend seien. Den Bruderwitz in unseren Reihen streifend, gab Kollege Schlag zu, daß im Gau Schlesien jetzt erträgliche Verhältnisse eingetreten seien, obzwar auch er als Vereinstfunktionär seinerzeit oft ungerechten Angriffen ausgesetzt gewesen, trotzdem er nur das Beste für den Verband und seine Mitglieder im Auge hatte. Der zweite Punkt: Bericht des Kassierers, ergab einen befriedigenden Stand unserer Finanzen. Die Berichte aus den einzelnen Bezirken, welche als Punkt 3 erlattet wurden, nahmen das Interesse der Delegierten in hohem Maße in Anspruch, da es sich doch wesentlich darum handelte, ob ein Vorstoß in tariflicher Beziehung angebracht sei oder nicht. Leider mußte hier konstatiert werden, daß verschiedene Prinzipale in mißverhältnismäßig persönlicher Interesse sich der tariflichen Ordnung sehr oft hemmend in den Weg stellen und daß es an der Zeit sei, hier Wandel zu schaffen. Unsere Kollegen haben ungewissheit ein Recht darauf, den "deutschen" Buchdrucker-Tarif auch im schwarzen Erdteil Ober-Schlesien respektiert zu sehen. (Am Schlusse des ersten Verhandlungstages hatte der Ortsverein Breslau zu Ehren der Delegierten einen Kommerz veranstaltet, welcher, durch vorzügliche gesungene Leistungen des Vereins "Gutenberg" gewürzt, einen sehr animierten Verlauf nahm.) — Am zweiten Verhandlungstage, nach Erledigung einiger Wahlen und Formalitäten, nahm Gauvorsteher Schlag zum vierten und fünften Punkte der Tagesordnung: Besprechung über die Situation im Verbands, das Wort und schilderte in bereicherter Weise, daß sich nunmehr eine Klärung gefunden habe wie man sie sich nicht besser wünschen könne. Die Gründung der neuen Buchdrucker-Gewerkschaft, welche lediglich die Zersplitterung der Kollegen-Gesellschaft beseitigen, arbeite für den Prinzipalen in die Hände. Und das alles nur der leidigen Tarifabmachungen

wegen, die auch jetzt noch der Stein des Anstoßes seien. Laufende Kollegen, ja die Mehrzahl, befinden sich im Genuße des neuen Tarifs, sollen wir uns da der Opposition zu Liebe nach der Minderheit richten? Kollege Schlag schildert die Kraftleistungen der nur zu Wohlzwecken gegründeten B.-B., die nicht nur in Bekämpfung der Tarifgemeinschaft, sondern viel mehr im Persönlichen "machen". Er ersucht die Kollegen, sich auszusprechen, wie sie sich zu der neuen Gründung stellen und wünscht, daß wie ebendem die Gewerkschaft wieder einig und fest zusammenstehen möge. Kollege Pfändt-Reiffe: Bis zur Gründung der neuen Buchdrucker-Gewerkschaft standen auch wir in Reiffe auf dem Boden der Opposition, ich kann aber jetzt erklären, daß wir in Zukunft mit jenen Leuten nichts mehr zu thun haben wollen. Kollege Stengel-Breslau glaubt, daß Döblin selbst sein Teil zur Zersplitterung beigetragen habe, weil er in Halle nicht zurücktrat (?), wie von Breslau gefordert wurde. Kollege Sachers-Wörlitz: Die jetzige Situation drängt uns auf die allgemeine Einführung des Tarifs, im weiteren kann ich aber nicht glauben, daß die Neugründung uns schädigt; viel zersetzender halte ich die Zeit von der Generalversammlung bis zur Gründung der neuen Gewerkschaft. Thatsache ist, daß Gajch jetzt isoliert und ohne Einfluß ist; München, Dresden und andere Orte haben sich losgelöst, da könne durch kluges Handeln die Zentrale die Sache wieder sehr gut ins Geleise bringen. Auch er sei der Ansicht, daß Döblin viel zur Beruhigung beigetragen hätte, wenn er seinerzeit zurückgetreten wäre (?). Wir könnten bei dem in unseren Reihen tosenden Zwiespalte nicht an den Ausbau unserer Organisation denken und so können wir auch unermüßlich von einem Fortschritt sprechen. Die B.-B. sei ein Schandblatt, aber auch der Corr. sei seiner Aufgabe nicht so gerecht geworden wie wir es von unsern Organen verlangen könnten. Die Interessen der Verbandsmitglieder müßten den Prinzipalen gegenüber vertreten werden auch im Zeitalter der Tarifgemeinschaft. Betreffs der Verallgemeinerung des Tarifs wünscht Sachers, daß ein Vorstoß gemacht werde; die Gehilfen müßten aber nicht immer sich hinter die Tarifbehörden verschanzten, sondern selbst handelnd vorgehen. Kollege Langen-may-Breslau entgegnete dem Vorredner, daß Döblin allein doch rein nichts verschuldet habe, der ganze Zentralvorstand sei doch verantwortlich. Was habe denn Döblin eigentlich versehen? Ein anderer an seiner Stelle wäre genau so heruntergerissen worden, wenn er die Sache noch so gut gemacht hätte. Redner hat die feste Ueberzeugung, daß wir auch mit der Tarifgemeinschaft nicht schlecht gefahren sind. Die Mehrzahl der Mitglieder sei doch mit den Maßnahmen des Zentralvorstandes einverstanden. Kollege Anders-Waldenburg wünscht auch, daß betr. Ein- und Durchführung des Tarifs Stellung genommen werde. Nachdem noch eine ganze Anzahl Delegierte für die Verallgemeinerung des Tarifs gesprochen, bringt Kollege Helle-Breslau folgende Resolution ein: "Die heutige (Außerordentliche) Hauptversammlung beschließt, daß am Sonnabend, den 27. November, ein energischer Vorstoß allerorts zur besten Ein- und Durchführung des Tarifs in der Weise unternommen wird, daß unsere Mitglieder verpflichtet sind, von ihrem Prinzipal an gedachtem Tage die volle Anerkennung des Tarifs zu fordern und dafür einzutreten. In Fällen, wo die Bezahlung noch bedeutend unter Minimum, soll dieselbe auf mindestens 20 Mt. gebracht werden. Unter allen Umständen ist aber auf der effektivsten neunstündigen Arbeitszeit zu bestehen," welche in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen wurde. Ein weiterer, vom Kollegen Langenmay-Breslau gestellter Antrag: "Der Gauvorstand wird beauftragt, sich mit dem Tarif-Amt in Verbindung zu setzen, daß an Orten im Gau, in welchen die Nichtvereinstmitglieder in der Mehrzahl sind, seitens des Tarif-Amtes in Gemeinschaft mit dem Gauvorstande bald eine durchgreifende Agitation zur Einführung des Tarifs in Szene gesetzt wird", wurde gleichfalls angenommen. Nach einigen ergänzenden Bemerkungen ist Punkt 4 und 5 erledigt. Eine Resolution, welche die neue Gewerkschaft der Buchdrucker aufs schärfste verurteilt und seitens des Gauvorstandes wie mehrere Redner vertreten wird, fand nicht den Beifall der Versammlung, da man diesem togeborenen Kinde viel zu viel Ehre anzuhängen vermeinte, wenn man sich mit ihm so eingehend befassen würde. Die Resolution wurde hierauf zurückgezogen. Punkt 6: Bekämpfung des Behring'schen Unwesens, entfiel eine lebhafteste Debatte, ohne andere Vorschläge, als bereits bekannte, zu zeitigen. Als bestes Mittel wurde, wie immer, die mündliche Agitation und Aufklärung empfohlen, auch Flugblätter und Annoncen fanden ihre Fürsprecher. Ein Delegierter schlägt vor, die Behörden zu ersuchen, den Behring'schen Unwesen keine amtlichen Arbeiten zukommen zu lassen. Die notwendigen Schritte zu veranlassen, beauftragt man den Gauvorstand. Punkt 7: Abänderung der Gaubestimmungen, findet seine Erledigung durch Annahme eines vom Gauvorstande gestellten Antrages; ein Antrag Breslau auf Herabsetzung der Karenzzeit von 50 auf 26 Wochen zum Bezüge des Gauzuschusses wurde zurückgezogen und der Wunsch ausgedrückt, daß die nächste Generalversammlung des Verbandes die Unterstützung im allgemeinen erhöhen möge, damit nicht einzelne Gauen allein belastet werden. Ein von Glogau gestellter Antrag, betr. früherer Bekanntgabe von Außerordentlichen Gautagen, wurde abgelehnt. Punkt 8: An-

träge der Bezirke und Mitgliedschaften, bringt uns die Angliederung der Mitgliedschaft Strehlen an den Bezirk Reiffe, zugleich die Erreichung derselben im Bezirk Waldenburg, ferner einige Ergänzungen zur Bezirks-Einstellung. Vom vorliegenden 1. Antrage des Bezirks Beuten wird der erste Teil derselben als Resolution angenommen. Derselbe lautet: "In betref der weitem Einführung des Tarifs ist die heute in Jabrze von etwa 50 Mitgliedern des Bezirks Beuten bejahte Verammlung der Ansicht, daß einer wirksamen Wirkung des Tarifs auch dadurch Nachdruck verliehen werden kann, daß die Unterstützung für die Reisenden und am Orte bezugsberechtigten Konditionlosen erhöht wird insofern, daß diejenige für die letzteren auf 10 Mt. wöchentlich, für die ersteren pro Tag auf 1 Mt. bzw. 1,25 Mt. festgesetzt wird." Auch der erste Teil des 2. Antrages Beuten wurde angenommen und hat folgenden Wortlaut: "Zusatzantrag zu § 12, 3a, Absatz 1: 1. An Mitglieder, welche infolge Eintretens für die vom Vorstande des B. d. B. als maßgebend anerkannten Bestimmungen in Bezug auf Arbeitspreise und Arbeitszeit ihre Kondition verlassen mußten und auf Grund des § 2 der Vorstandsbeschlüsse, sub b, Ortsunterstützung erhalten, kann der Gauzuschuß von 50 Pf. pro Tag auch dann bewilligt werden, wenn dieselben noch keine 50 Wochenbeiträge im Gau geleistet haben." (Der zweite Teil des Antrages wurde zurückgezogen.) Der Antrag Wörlitz: Die Hauptversammlung wolle beschließen: "Denjenigen Mitgliedern, die im Gau bezugsberechtigt sind und im Falle von Konditionslosigkeit die Unterstützung in einem Ort außerhalb des Gau's beziehen wollen, wird der Gauzuschuß auch dort bewilligt", wird nach Bestätigung durch Wörlitz, Viegnter und Breslauer Delegierte mit einem Zusätze von Sachers-Wörlitz: "Hieron ist dem Gauvorstande Mitteilung zu machen", angenommen. Nach Erledigung von Punkt 9: Festsetzung der Beiträge, und Punkt 10: Festsetzung der Remunerationen für die Verwaltung, der Tagelöhner für die Delegierten und die Mitglieder des Gauvorstandes, wird Breslau wieder als Vorort und auch als Ort für die nächste Hauptversammlung vorgeschlagen und gewählt. Auf der Tagesordnung befand sich noch ein Antrag Hirschberg: "Der Gauvorstand möge die Delegierten beauftragen, in ihren Bezirken für Gründung von Interessvereinen der Buchdrucker-Hilfsarbeiter baldmöglichst Sorge zu tragen und event. die Versammlungen selbst einzuberufen", welcher von den Antragstellern warm vertreten wurde. Die Abstimmung ergab die Annahme dieses Antrages mit großer Mehrheit. Nachdem dem Gauvorstand und dem Breslauer Ortsverein einige anerkennende Worte gewidmet waren, erreichte die 17. (Außerordentliche) Hauptversammlung des Gau's Schlesien, welche sich auch eines regen Zuspruches der Breslauer Kollegen zu erfreuen hatte, ihr Ende. Gauvorsteher Schlag gibt dem Wunsch Ausdruck, daß die nächste Hauptversammlung sich in der früheren Einigkeit und innern Stärke wieder zusammen finden möge, und schließt mit einem kräftigen, begeisterten ausgenommenen Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker.

K. Dortmund. Die vierte diesjährige Bezirksversammlung fand am Sonntag, den 7. November, in Unna statt und war von etwa 50 Kollegen aus den Druckorten Dortmund, Herde, Lانا, Hamm und Ahlen besucht. Der erste Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 3 Uhr, die die Erschienenen herzlich willkommen und erteilte dem protokollführenden Schriftführer das Wort zur Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung, welches genehmigt wurde. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Unter Vereinsteilungen wurde der Bericht der Gauverwaltung und das Protokoll des Gauvorstandes, betr. Unterstützung und Vorhülfe, verlesen. In betref des letztern soll seitens des Vorstandes das Bezugsreglement stritte durchgeführt werden. Sodann wurde der Versammlung bekannt gegeben, daß der Arbeitsnachweis in Kraft getreten und zwecks Einzeldruckung in denselben Postkarten beim Vorsitzenden in Empfang genommen werden können. Der Kassierer erstattete hierauf den Kassenbericht. Von den Redatoren wurde Delegierterstellung beantragt, der auch stattgegeben wurde. An Stelle des abgereisten Kollegen Hördt wurde Kollege Kwasnial zum Bezirks-Schriftführer gewählt. Eine fast zweistündige Debatte entspann sich bei dem Punkte: Stellungnahme gegen die Einführung des Sondertarifs. Das Gebaren des ehemaligen Prinzipalsvorsitzenden Cullbarr-Castrop, welcher zwei Kollegen, welche sich in den Verband aufnehmen ließen, entlassen hatte, weil sie ihn nicht vorher um seine Zustimmung befragten, wurde auf das Schärfste verurteilt. Es wurde beschlossen, mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die Einführung des Sondertarifs zu wirken, und gelangte folgende, vom Kollegen O. Böcking-Hörde eingebrachte Resolution zur einstimmigen Annahme: "Die Bezirksversammlung des Bezirks Dortmund drückt den Willen aus, im Falle der Sondertarifs zur Einführung gelangen sollte, gegen denselben zu opponieren und auch im äußersten Falle vor der Kündigung nicht zurückzuschreiten." Eine nicht minder lebhafteste Debatte entspann sich bei dem Antrage des Kollegen Zirweß, welcher lautet: "Die Bezirksversammlung möge beschließen, die erhöhte Bezirkssteuer wieder aufzuheben." Kollege Engig wandte sich in entschiedenster Weise gegen diesen Antrag und meinte, derselbe ziele nur darauf hin, das Obligatorium des Corr. aufzuheben. Redner beantragte Uebergang zur Tagesordnung. Nachdem vom Kollegen Böllert bemerkt war, man möge doch nicht so ohne weiteres über-

den Antrag hinweggehen, weil derselbe von einem Mitgliede der „Opposition“ gestellt sei, zog Kollege Enzig den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung zurück. Nachdem von verschiedenen Rednern für und gegen den Antrag gesprochen und vom Kassierer der Kasfenbericht erläutert wurde, aus welchem hervorging, daß die Kasse nicht in der Lage sei, Fabrikantbildung zur Bezirksversammlung zu gewähren, falls der Antrag angenommen würde, wurde zur Abstimmung geschritten und der Antrag abgelehnt. Kollege Birnes stellte nun folgenden Antrag: „Die Bezirksversammlung möge beschließen, die Fabrikantbildung bis auf weiteres aufzugeben.“ Nachdem vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht worden, daß es nicht angänglich sei, derartige Anträge zu beraten, wenn dieselben nicht vorher auf der Tagesordnung ständen, beantragte Kollege Birnes, diesen Antrag unter Beschließenem zu verhandeln. Diesem Wunsche wurde stattgegeben und der Antrag durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. — Beim Punkte Berichteneß regte Kollege Schmetter an, im nächsten Jahr ein Bezirks-Johannisfest zu feiern. Nachdem verschiedene Redner sich teils für, teils gegen die Abhaltung eines Bezirks-Johannisfestes ausgesprochen, wurde beschlossen, diesen Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu legen. Vor Schluß der Versammlung beantragte Kollege Schippers, den streitenden englischen Maschinenbauern 30 Mk. aus der Bezirkskasse zu bewilligen, was genehmigt wurde. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband. In zwanglosen Gruppen vereinigten sich sodann die Kollegen bei einem Glase Bier, um bis zur Abfahrt in die heimatischen Gehäde durch Gesang und Vorträge sich die Zeit zu verkürzen.

H-n. Düsseldorf. Bezirksversammlung vom 7. November. Die Sitzung wurde kurz vor 4 Uhr vom Vorsitzenden mit dem Bedauern des schwachen Besuches derselben eröffnet. Nachdem vom Schriftführer das Protokoll der letzten Bezirksversammlung vorgelesen war, welches genehmigt wurde, schritt man zum ersten Punkte der Tagesordnung, Bericht des Vorsitzenden. Hierzu bemerkte letzterer, daß es für unsern Bezirk charakteristisch sei, daß die Verhältnisse immer stabil bleiben; die Hoffnung, daß sich die Verhältnisse durch Einführung des rheinisch-westfälischen Sonderartikels zu unsern Gunsten verändern würden, habe sich nicht erfüllt; überhaupt sei derselbe hier am Vororte nur von der Firma Schwann eingeführt, wodurch die betreffenden Kollegen sogar noch eine Besserstellung ihrer Lage erzielt hätten. Des weitern erklärte Redner, daß sich der Ortsverein Düsseldorf gezwungen sah, fünf Anhänger der wackrigen Opposition auszuschießen; es sei dadurch eine bedeutende Hebung des Vereinslebens erzielt worden, andererseits hätte dieser Ausschluß die Ausweisung der Buchdrucker aus dem Gewerkschaftsartikel zur Folge gehabt. — Ergänzend zu diesem Berichte führte Kollege Wurmman-Krefeld aus, daß sich in letztem Orte die Mitgliederzahl etwas gehoben habe; den Sombertarif habe sich jetzt nur die Firma Otto (Wiederbetriebsche Volkszeitung) eingefügt; bei Kramer, welcher Mitglied des „rheinisch-westfälischen Tarif-Ausschusses“ ist, wird zu 30 Pf. berechnet. (Ueberhaupt scheint dieses „Ausschuss“-Mitglied ein ganz merkwürdiger Mann zu sein; einem Kollegen, welcher bei ihm um Kondition nachfragte, bot er 30 Pf. im Berechnen; als betreffender Kollege zum Scheine Bezahlung nach dem Prinzipalstarke (35 Pf.) verlangte, erklärte Herr Kramer: „Ach was, der Prinzipalstarke kümmert mich nicht; was ich bezahle, ist bei mir Tarif.“ Ann. d. Schriftf.). — Von R. Gladbach-Rheydt war ein Schreiben eingegangen, welches besagt, daß die Verhältnisse in diesem Orte dieselben seien wie früher. — Beim zweiten Punkte der Tagesordnung verlas der Kassierer Sieberts den Kasfenbericht und wurde demselben Entlastung erteilt. — Unter Punkt 3 der Tagesordnung wurde Düsseldorf als Ort der nächsten Bezirksversammlung gewählt. — Hierauf wurde die Sitzung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. — Besuch war dieselbe von 7 Kollegen aus Krefeld, 1 aus Bochum (als Gast), 31 aus Düsseldorf und 7 Durchreisenden. Von R. Gladbach-Rheydt war Niemand erschienen. — Der Abend vereinigete die hiesigen, sowie verschiedene auswärtige Kollegen zu der Fete des 17. Stiftungsfestes des Gesangvereins „Gutenberg“. Das Programm war ein sehr reichhaltiges; Chorgesänge, Soli, humoristische Vorträge, eine Fete, gehalten vom Kollegen Schippers, sowie ein Einakter sorgten dafür, daß die Teilnehmer in der gemäßigtesten Stimmung blieben; zum Schluß wurde selbstverständlich auch der Göttin Terpsichore gebührt. Möge der Verein auch fernermhin kräftig wachsen und dazu beitragen, die Kollegialität unter den Mitgliedern zu fördern.

P. G. Greiz. Der Herausgeber der Landeszeitung für das Fürstentum Reuß i. L., Herr A. W. Hegheim, nebenbei bemerkt ein früherer Kupfer-schneidemeister, hat die Gewohnheit, sich um alles und jedes — nur nicht um das Nächstliegende zu kümmern, nämlich um die Ausbildung seiner ihm anvertrauten Lehrlinge. Dies wurde schon früher von der hiesigen Volkszeitung in kurzen Zügen gemeldet, ohne daß sich H. in seiner „Thätigkeit“, Lehrlinge auszubilden, betreten ließ. Nachstehende Schilderung möge ihm ein Spiegel sein, welcher ihn sowie seine Thaten getreulich wiedergibt. Der § 105 a der G.-O. führt für alle gewerblichen Arbeiter die vollständige Sonntagsruhe ein. Ausnahmen, wie sie in den §§ 105c u. f. erwähnt,

kommen im Betriebe von A. W. Hegheim nicht vor. Wie aber stellt sich Herr Hegheim zu dieser Bestimmung? Für seinen Betrieb scheint sie nicht vorhanden zu sein, sonst würde Herr H. seine Lehrlinge nicht sozulagen zwingen, Sonntags vormittags zu arbeiten, ohne dafür in manchen Fällen die geringste Entschädigung zu bieten. Er weist sie vielmehr damit ab, daß er denselben vorrechnet, daß als Entgelt auch die Feiertage bezahlt würden, zu welcher Bezahlung H. seinen Lehrlingen gegenüber sowieso verpflichtet ist. Wer sich dieser seiner Bestimmung nicht fügen will, den scheidet er trotz geschriebenen Kontrahats fort. Zeugen dafür gibt es. Er verstößt auch gegen die §§ 126 und 136 der G.-O., welche ausdrücklich die Beschäftigung von Lehrlingen oder jugendlichen Arbeitern an Sonn- und Festtagen verbietet und im Nichtbeachtungsfalle Strafen bis zu 100 resp. 2000 Mk. festsetzt. Nach § 135 dürfen junge Leute nicht länger als 10 Stunden täglich beschäftigt werden, und nach § 136 darf die Arbeitszeit nicht über 8½ Uhr abends dauern. Wie steht es aber hiermit in der Landeszeitung? Recht trostlos. Herr H. scheert sich wenig um solche Bestimmungen. Wenn es nicht paßt, der kann ja gehen, H. bestimmt — nach eigener Auslage — genug andere Lehrlinge, § 126 der G.-O. verpflichtet ausdrücklich den Lehrherrn, den Lehrling in allen vorkommenden Arbeiten des Gewerbes zum Zwecke seiner Ausbildung zu unterrichten oder durch einen dazu bestimmten Vertreter seine Ausbildung leiten zu lassen. Wie verhält es sich aber hier? Herr H. als gelernter Kupfer-schmied ist nicht in der Lage, seine Lehrlinge auch nur in der geringsten Weise zu unterrichten. Ein damit beauftragter Gehilfe hat, trotz vielleicht größter Mühe, noch den Nachweis zu erbringen, daß er als Leiter und Ausbilder von Lehrlingen geacht werden kann. Herrn H. ist auch weniger darum zu thun, die Lehrlinge sachgemäß auszubilden, als vielmehr größtmöglichen Profit aus ihnen herauszuschlagen. Kam es doch schon vor, daß die Lehrlinge im Berechnen arbeiten mußten und ihnen nachher von ihrem sauer verdienten Geld auch noch einige Groschen abgezogen wurden, da dieselben zu viel verdient hätten. Das ist auf jeden Fall keine Ausbildung mehr, das verdient einen andern Namen. Ein fett Östern im zweiten Jahre lernender Segelehlting wird schon seit längerer Zeit als Laufburche benutzt, weil er nicht genug arbeitet. Bei dem Baue des jetzigen Geschäftshauses in der Brüdenstraße kam der Fall vor, daß das gesamte Personal zum Wegbringen von Ziegelsteinen benutzt wurde. Aus alledem geht hervor, daß von einer Ausbildung der Lehrlinge nicht zu sprechen ist, auch beweisen dies die verschiedenen, aus dieser Firma hervorgehenden Arbeiten, die alle in äußerst mangelhafter typographischer Weise hergestellt sind. Nur noch ein kurzer Blick sei den sanitären Verhältnissen in dieser „Buchdrucker“ gewidmet. Daß die Arbeitsbedingungen keine günstigen sind, das kann man sich nach dem Vorhergehenden leicht denken, speziell trifft dies in Bezug auf die Handtücher zu. Wer ein reines Handtuch haben will, muß es sich selbst mitbringen, da das eine von Geschäftswegen gestellte von Schmutz starrt. Herr H. ist allem Anscheine nach ein großer Freund von Federwickeln, was ihm ja auch eigentlich Niemand verdenken würde, der je in die Lage gekommen ist, sich ein solches Fühnchen wohl schmecken zu lassen; nur ist der Platz, an dem er seine Fühner untergebracht hat, am allerwenigsten als Fühnerstall geeignet. Fühner gehören in den Hof und nicht in die Segerei, wo sowieso die Luft schon mit Bleistaub geschwängert ist und die Riechorgane vollends durch die Exkremente der gewöhnlich frei in der Segerei umherlaufenden Fühner belästigt wird. Für keine genügen wohl diese Anlagen, zu denen der Beweise jederzeit erbracht werden kann, falls sich der Herr Staatsanwalt oder das Fabrikinspektorat für diese Sache interessieren, was wohl zu wünschen wäre, schon im Interesse der ausgebeuteten jungen Leute.

H-r. Halle a. S. In der am Sonnabend, den 13. November, im Englischen Hofe tagenden Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung referierte Kollege Eschler-Leipzig über „die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe unter Berücksichtigung der bundesrätlichen Bestimmungen“. Redner schilderte zunächst die Verhältnisse nach der 1891/92er Bewegung und betonte sodann, nachdem er die neueste Tarifbewegung und die Tarifgemeinschaft an sich eingehend beleuchtet, daß nicht — wie gewisse Leute behaupten — die Tarifgemeinschaft die Fessel ist, die sich der Verband angelegt habe, sondern der Individualismus und die Gleichgültigkeit der Kollegen. Wie auf dem Lohn- und Arbeitsgebiete, so trügen zum Teil auch die Gehilfen an den schlechtesten sanitären Verhältnissen die Schuld. Wir hätten nicht nur die Verpflichtung, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu fördern, sondern müßten auch darauf dringen, daß die sanitären Verhältnisse bessere und deshalb die bundesrätlichen Bestimmungen, die noch lange nicht als ausreichend zu bezeichnen seien, zur Durchführung gebracht werden. Aber erst wenn alle Kollegen der großen Familie des Verbandes angehörten, sei es möglich, allgemeinen höhere Forderungen zu erheben, erst dann wären wir in der Lage, das zu erstreben, was wir auf unsre Fahne geschrieben hätten: bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, anständige Behandlung und bessere sanitäre Verhältnisse. (Beifall.) Die umfangreichen, objektiven Ausführungen des Referenten im Corr. des nähern weiterzugeben, erübrigt sich wohl. — In der Diskussion forderte zunächst Kollege Chemnitz die Kollegen in den Druckereien, wo

der Tarif nicht eingehalten und Abzüge gemacht werden, auf, sich an den Gehilfenvertreter Raß zu wenden, was bis jetzt leider nicht geschehen sei. Auch in sanitärer Beziehung hätten die Halle'schen Kollegen hier und da Veranlassung, Wandel zu schaffen. — Kollege Thomas gab eine Uebersicht über die Frequenz des Arbeitsnachweises am hiesigen Orte. Danach hätten 170 Kollegen innerhalb eines Jahres den Arbeitsnachweis der Gehilfen benutzt. — Hierauf bemängelte Kollege Raß die geringe Benutzung des Tarifschiedsgerichtes, obgleich die gefällten Urteile fast alle günstig für die Gehilfen ausgefallen sind. — Kollege Pirschy sprach sich des längern im Sinne des Referenten aus. Der Individualismus der Kollegen sei der Hemmnis in der Entwicklung unserer Bestrebungen, das beweise auch zur Genüge der heutige verhältnismäßig schwache Besuch der Versammlung. Wenn der Tarif seinerzeit zu gering war, so müßte man doch annehmen, daß derselbe bis auf Tüpfelchen über dem i durchgeführt werde. Der Neunstundentag sei eine hohe, ideale Idee und nur zu bedauern und auswärts schärfte zu verurteilen, daß es hier am Ort eine Anzahl Verbandsmitglieder gebe, die die Arbeitszeit freiwillig ausdehnen. Den Provinz-Kollegen müsse unter die Arme gegriffen werden. Sich um die Tarifgemeinschaft herumzusprechen, sei Unfinn. Wenn wir eine kompakte Masse hinter uns hätten, dann brauchten wir keine Tarifgemeinschaft mehr. Tarifgemeinschaft sei keine Interessengemeinschaft, denn die Interessen der Prinzipale ständen den unseren diametral gegenüber. Das was wir erstreben wollten, müßten wir kraft unsrer Organisation erringen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Allgemeine Buchdrucker-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Eschler vollständig einverstanden und erblickt nur im H. v. D. B. den alleinigen Förderer ihrer Interessen sowohl auf dem Lohn- und Arbeitsgebiete wie in betreff der Durchführung der bundesrätlichen Vorschriften bezüglich der sanitären Verhältnisse in Druckereien, und verspricht deshalb mit allen Kräften in die Agitation für den Verband einzutreten.“ — Unter Beschließenem erjudete Kollege Löschke, die Formulare bezüglich der Ueberstunden regelmäßiger und wahrheitsgetreuer als bisher auszufüllen. Weiter brachte Kollege Löschke die Berichterstatterung über die letzte Allgemeine Versammlung im Volksblatt zur Sprache, in welcher Versammlung beschlossen worden war, keine neuen Vertreter ins Gewerkschaftsstatut zu entsenden. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Ehe vom Schriftführer ein Bericht an die Redaktion des Volksblattes geschickt worden war, erschien in genannter Zeitung eine Notiz, welche über die Abstimmung nicht wahrheitsgemäß berichtete. Deshalb beschloß das Bureau der Versammlung, der Redaktion mitzuteilen, daß es von einer Berichterstatterung über betreffende Versammlung abjeh und die weitere Berichterstatterung dem „wahrheitsliebenden“ Gewährsmanne des Volksblattes überlasse. Die Versammlung erklärte sich mit dem Verhalten des Bureau vollständig einverstanden. — Ferner wurde beschlossen, der Bezirksvorstand möge Erhebungen anstellen über die Durchführung der bundesrätlichen Bestimmungen in den einzelnen Druckereien und in der nächsten Bezirksversammlung Bericht darüber erstatten. — Der Vorsitzende Löschke schloß sodann die Versammlung mit einem dreifachen begeisterten Hoch auf den Verband.

? Mainz. Der Student Walter Abelsdorf hat sich zu seiner Dissertation die Behandlung der Sechshelligkeit im Buchdruckgewerbe erwählt. Zu diesem Zwecke hatte genannter Herr in verschiedenen Städten Fragebogen in Kollegenkreisen verteilen lassen, um das Material zu seiner Dissertation zu sammeln. So auch in Mainz. Bei dieser Verteilung erhielt auch der frühere Suvorostefher des Gutenbergbundes für das Großherzogtum Hessen und die Provinz Hessen-Kassel wie sonstige angrenzende Staaten, jetziger Ortsvorsitzender in Mainz, Herr Johannes Baptistus Lohmann, ein solches Exemplar. Doch was that der Würbürger des Mainzer Ortsvereins und Bate der Würzburger Bündler, unser „tapferer“ Johannes!? Er zerstückte das Formular ohne es anzusehen und warf es unter die Maschine. Wurde doch das Formular von einem Verbandsmitglied ausgeteilt und zeichnete als Vermittler von Abelsdorf unser Bezirksvorsitzender. Deshalb die But — ohne dabei zu denken. Ist dies doch bei einem ehemaligen Delegierten zu den Bundesversammlungen, bei einer so großen Autorität der Bündler, selbstverständlich, daß alles, was vom Verbands kommt, vernichtet werden muß. Genannter Herr ist auch — Abonnent der B.-Z., ließ sie sehr eifrig und gibt sehr oft seiner frenetischen Freude über die baldigt bevorstehende Spaltung des Verbandes Ausdruck. Nun gönnen wir dem Artur und „Genossen“ diesen Bundesbruder. Ist doch dem spiritus rector der B.-Z. das Rückrat dieses Feldes von früher her noch, besonders bei Tarifbewegungen, zur Genüge bekannt. Nun können diese „Genossen“ jetzt gemeinsame Maulwurfsarbeit gegen den Verband verrichten, was die naheliegende Verwandtschaft H. v. B. und B.-G. befähigt.

Reg. Ganz im Stillen hat die hiesige Mitgliedschaft zum Kampfe gerüstet, zum Kampf um bessere Existenzbedingungen, und sie ist aus diesem Kampfe, dank ihres festen Zusammenstehens, siegreich hervorgegangen. Als gelegentlich der letzten Tarifbewegung in Deutschland auch die Kollegen des eschler'schen Verbandes in eine Tarifbewegung eintraten, da erzielte man in Straßburg einen durchschlagenden Erfolg: Einführung des

Hannover. Als erster Vorsitzender wurde der bisherige zweite Vorsitzende Hr. Friede mit 448 Stimmen, zerstückelt 90, und als zweiter Vorsitzender E. Fritsche mit 350 Stimmen, zerstückelt 106, gewählt.

Kaiserslautern. Der Drucker Heinrich Walter (Hannover 994) wird um Angabe seiner Adresse ersucht. Die Herren Vereinsfunktionäre wollen B. auf Vorstehendes aufmerksam machen.

Hfenburg. Der Sezer Alois Hefele aus Büblershan (Hpt. Nr. 7775), zuletzt in Willingen tonditionierend und von da ohne Buch abgereist, wird hiermit aufgefordert, die betr. Angelegenheit in Ordnung zu bringen, wibrigenfalls Ausschluss erfolgt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bremen 1. Heint. Meyer, geb. in Delmenhorst 1876, ausgl. daf. 1892; war schon Mitglied; 2. Bernhard Kunzner, geb. in Berlin 1878, ausgl. daf. 1897; 3. Karl Lüttkopf, geb. in Angermünde 1871, ausgl. daf. 1890; 4. Fritz Schuppe, geb. in Reichenbach i. Schl. 1877, ausgl. daf. 1895; 5. Johann Deblert, geb. in Bremen 1875, ausgl. daf. 1895; 6. Wilhelm Lüd, geb. in Niebar (Oberschl.) 1878, ausgl. in Königshütte 1897; waren noch nicht Mitglieder. — Hans Donath, Lutherstraße 24.

In Frankfurt a. M. der Drucker Herm. Schneider, geb. in Weisenheim a. Rh. 1877, ausgl. in Dietrich a. Rh. 1896; war noch nicht Mitglied. — In Homburg v. d. S. der Sezer Fritz Storz, geb. in Homburg 1877, ausgl. daf. 1897; war noch nicht Mitglied. — L. Dorich in Frankfurt a. M., Bürgerstraße 12.

In Freiburg i. B. der Stereotypen Friedrich Roider, geb. in Fürtz (Bayern) 1878, ausgl. in Mannheim 1897; war noch nicht Mitglied. — Gg. Hutterer, Konviktsstr. 21.

In Freising der Sezer Sebastian Kaiser, geb. in Neustift bei Freising 1880, ausgl. in Freising 1897; war noch nicht Mitglied. — In Landsberg a. L. der Schweizerbezen Anton Janich, geb. in Eichstätt 1874, ausgl. in Weisenfeld 1891; war noch nicht Mitglied. — In Landsbut der Sezer Johann Kuchenreuther, geb. in Landsbut 1879, ausgl. daf. 1897; war noch nicht Mitglied. — In München die Sezer 1. Otto Theodor Bergler, geb. in München 1877, ausgl. daf. 1896; war noch nicht Mitglied; 2. Joseph Forster, geb. in Bolling 1872, ausgl. in Neumarkt 1891; war schon Mitglied. — Ludw. Koelisch, Wändchen, Walferrstraße 8/o.

In Hannover 1. der Drucker Otto Max Wolf, geb. in Merseburg 1873, ausgl. daf. 1891; die Sezer 2. Fr.

Störz, geb. in Meinsdorf (Anhalt) 1879, ausgl. in Köhlau (Anhalt) 1897; 3. Wilh. Wempener, geb. in Winden 1874, ausgl. daf. 1893; waren noch nicht Mitglieder. — Fr. Friede, Schlichterische Buchdruckerei.

In Herne der Sezer Walter Baumgarten, geb. in Bennedstein i. Harz 1874, ausgl. in Schönebeck a. Elbe 1892; war schon Mitglied. — A. Belter, Essen (Ruhr), 1. Hagenstraße 36.

In Homburg (Pfalz) der Sezer Otto Schönfeld, geb. in Berlin 1875, ausgl. in Jeddinick a. Havel 1895; war noch nicht Mitglied. — A. Thomas in Kaiserslautern, Wormserstraße.

In Jserlohn der Drucker Jos. Maurmann, geb. in Dutsburg 1873, ausgl. in Mülheim (Ruhr) 1893; war noch nicht Mitglied. — P. Dellner in Hagen i. W., Buchenstraße 26.

In Körtz der Sezer Richard Klämig, geb. in Thurm bei Zwidau 1878, ausgl. in Aue i. Ergg. 1896; war noch nicht Mitglied. — Georg Hagen in Gera-Untermhaus, Paristraße 5, I.

In Lützenwalde der Sezer Paul Kahler, geb. in Baisfau (Schlesien) 1877, ausgl. daf. 1896; war schon Mitglied. — B. Theise in Brandenburg, Potsdamer Straße 22.

In Magdeburg die Sezer 1. Karl Brämer, geb. in Magdeburg 1871, ausgl. daf. 1889; 2. Theodor Grobler, geb. in Magdeburg 1874, ausgl. daf. 1894; waren noch nicht Mitglieder. — In Loburg der Sezer Michael Weinzierl, geb. in Augsburg 1873, ausgl. daf. 1890; war schon Mitglied. — In Seehausen (Altmark) der Sezer Hans Eckert, geb. in Spandau 1879, ausgl. daf. 1897; war noch nicht Mitglied. — In Stendal der Sezer Karl Raffenberg, geb. in Eisleben (Thüringen) 1874, ausgl. in Liebenstein 1891; war noch nicht Mitglied. — W. Krahl in Magdeburg, Kotelstraße 36, III.

In Offenbach a. M. die Sezer 1. Heint. Rebell, geb. in Offenbach a. M. 1862, ausgl. daf. 1880; 2. Johannes Seemann, geb. in Birkel a. M. 1862, ausgl. in Offenbach a. M. 1880; 3. Georg Wihmen, geb. in Offenbach a. M. 1879, ausgl. daf. 1897; waren noch nicht Mitglieder. — Otto Schulze, Großer Biergrund 2, II.

In Saalgau der Drucker Karl Willmann, geb. in Adelsberg 1867, ausgl. in Radolfszell 1887; war schon Mitglied. — In Heilbronn 1. der Sezer Robert Stephan, geb. in Walthee 1877, ausgl. daf. 1896; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Julius Viktor Schlenker, geb. in Lahr (Baden) 1873, ausgl. in Mainz 1891, war schon Mitglied. — In Stuttgart die Drucker 1. Friedrich Gebhardt, geb. in Freudenstadt 1879, ausgl. in Friedrichshafen 1897; 2. Adolf Haag, geb. in Stutt-

gart 1879, ausgl. daf. 1897; waren noch nicht Mitglieder. Karl Anie, Stuttgart, Rosenstraße 32.

In Willingen 1. die Sezer Anton Seppier, geb. in Willingen 1871, ausgl. daf. 1889, war schon Mitglied; 2. Wilhelm Reiber, geb. in Sidingen (Hohenzollern) 1880, ausgl. in Sidingen 1897; war noch nicht Mitglied. — In Lahr der Drucker Otto Kobbeler, geb. in Lahr 1879, ausgl. daf. 1897; war noch nicht Mitglied. — M. Oberföll in Offenburg, Schanzstraße 6.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Köln. Für den Sezer G. Schlesinger liegt ein Brief auf dem hiesigen Berkehe.

Leistung.

Für die Maschinenbauer in England gingen bis einschließlich 24. November ferner ein: Bezirksverein Freiburg i. Br. 50 Mt., freiw. Sammlung unter Mitgliedern und Nichtmitgliedern in Osnabrück 35 Mt., Ortsverein Gera 20 Mt., Bezirksverein Koburg 25 Mt., Ortsverein Dutsburg-Hochfeld 10 Mt., Mitgliedschaft München 5. Rate 193,65 Mt., freiw. Wochenbeitrag unter den Mitgliedern des Ortsvereins Landsbut i. B. 13,20 Mt., Ortsverein Nordhausen 10 Mt., freiw. Sammlung unter den Kollegen in Frankfurt a. M. 3. Rate 65,70 Mt., desgleichen 4. Rate 70,60 Mt., Ortsverein Beuthen i. O.-Schl. 10 Mt., freiw. Sammlung unter den Kollegen in Magdeburg 32,55 Mt., Bezirksverein Speier 20 Mt., Mitgliedschaft Augsburg 100 Mt., Gau Berlin 3. Rate 1752 Mt., Gau An der Saale 2. Rate 50 Mt., Gau Erzgebirge-Bogland 200 Mt., Mitgliedschaft Meerane 6,25 Mt., Gau Rheinland-Weisfalen 850,70 Mt. (besondere Abrechnung geht den Mitgliedern des Gaues durch Jirkular zu), Bezirksverein Landsbut 10 Mt., Bezirksverein Lörach 5 Mt., Ortsverein Stettin 40 Mt., Gau Hannover 2. Rate 200 Mt., Gau Westenburg-Schwerin 50 Mt., Ortsverein Erlangen 10 Mt., freiw. Sammlung unter Mitgliedern und Nichtmitgliedern in Regensburg 77 Mt., Ortsverein Schweinfurt 7 Mt., Bezirksverein Ludwigshafen 30 Mt., zwei wettende Buchdrucker in Ludwigshafen 2 Mt., Bezirksverein Halberstadt 20 Mt., Ortsverein Halberstadt 10 Mt., Bezirksverein Erfurt 30 Mt., Mitgliedschaft Blaue i. B. 15 Mt., Ortsverein Reisse 10 Mt., freiw. Sammlung des Ortsvereins Potsdam 30,50 Mt., Bezirksverein Mannheim 2. Rate 50 Mt., Bezirksverein Braunsfeld 2. Rate 200 Mt., zusammen 4351,15 Mt. und mit den bereits ausgewiesenen 13575,90 Mt. im ganzen 17927,05 Mt. an freiwilligen Beiträgen. — Abgelandt nach England sind vier Raten zu je 500 Pfd. Sterl. — 40700 Mt. Berlin. **Der Vorstandsvorstand.**

Dreisilbige Seite 25 Mt., Stellen-Anzeige, Werbung und Vertriebs-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufnahme zu entrichten. Offerten in Freimarkte zur Weiterbeförderung beizulegen.

Buchdruckerei mit Zeitung

Alt. Jahrganges, dreimal wöchentlich, mit vielen Nebenarb., sofort verkäuflich. Preis mit Haus 50000 Mt. Anzahl. etwa 15000 Mt. Lage: Stadt in der Kreish. Zwidau. Offerten unter Z. 613 an **Saatenstein & Vogler**, A.-B., Leipzig. [500]

Kostenpresse, tabellos, 10:15 cm Satzgr., für 45 Mt. verkäuflich. Offerten F. 505 an die Geschäftsst. d. Bl.

Erster Maschinenmeister nach Nürnberg

gesucht von e. Buchdrucker mit drei Schnell- u. zwei Ziegelbrennpresen. Muster, Kataloge und Accidenzdruck, Wert- und Plattenbrenn. Dauernde Stellung, hohes Gehalt. Eintritt baldigst, spätestens 13. Dezember. Bewerbende bevorzugt. Angebote mit Zeugnisabschriften, Altersangabe ujm. unter P. 2287 an **Adolf Moser**, Nürnberg. [497]

Erfahrener Drucker

für Ziegelpresse Pöbütz, welcher besonders tüchtig im Farben- und Illustrationsdruck ist, wird per sofort gesucht. Angebote unter E. P. 507 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sofort gesucht für Buenos-Aires bei gutem Saläre zwei tüchtige

Schriftgießer

für die Foucher Komplettschneide. Ausführliche Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche sub 509 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für Schriftgießer!

An die französische Komplettschneide suche ich einen erfahrenen Mann, der auch willens ist, die Aufsicht über einige weitere Maschinen zu übernehmen. [493]

C. G. Weber, Schriftgießerei, Stuttgart.

Tüchtiger Galvanoplastiker

findet gegen gute Bezahlung dauernde Kondition. Nur auf selbständige erste Kraft wird reflektiert. Offerten sind zu richten an die **Erste Ungarische Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft** Budapest, VI, Döbessyngasse 32. [471]

Accidenzseker

mit der modernen Richtung sowie mit allen anderen Sapharten vertraut, sucht als solcher oder als Stütze des Chefs Stellung. Bevorzugt wird Lübeck, Bremen, Bremerhaven u. Schwerin. Off. u. H. O. Z. 22 Berlin SW, Postamt 61. [502]

Schriftseker mit flotter Handschrift, tüchtig im Korrekturenlesen, Lokalberichterst., Kenntnisse der ein- u. doppelten Buchf., Stenogr., sucht per 1. Jan. od. fr. Stell. als Korrektor, Exped. od. Buchf. in e. Zeitungskontor. Off. sub S. 488 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gesangverein Gutenberg, Frankfurt am Main.

Sonntag den 5. Dezember, abends 6 Uhr:

Abendunterhaltung mit Tanz

in sämtlichen Räumen des Kaufmännischen Vereins.

Eintritt à Person 50 Pf. Karten sind bei allen Mitgliedern zu haben. — Kollegen und deren Angehörige ladet freundlichst ein. **Der Vorstand.** [510]
Mitglieder-Anmeldungen werden jederzeit gern entgegengenommen. Die Gesangsstunden finden Mittwoch in der Hopfenblüte statt.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonabend den 4. Dezember:

Gemütliches Beisammensein (Herren-Abend)

Humoristisches Programm. im Vereinslokale (P. Höhe Nachf.). Anfang 8 1/2 Uhr.
Gleichzeitig bringen wir zur Kenntnis der Mitglieder, daß **Dienstag den 7. Dezember** ein gemeinschaftlicher Besuch der **Dom-Vorstellung** in **Tätiges Stabliement** stattfindet. Die Karten hierzu werden **Sonntag den 28. November**, von morgens 10 bis 1 Uhr, im Vereinslokale gratis, aber nur persönlich, verabfolgt. (Spezial und Ballon 20 Pf. Nachzahlung.) **Der Vergnügens-Ausschuss.** [501]

Junger, flotter

Schriftseker

sucht sofort anderweit Stellung. Werte Offerten an D. Starke, Grimma i. S. Bodes Buchdruckerei erbeten. [503]

Junger flotter Sezer sucht Kondition. Werte Off. erb. **R. Panig**, Weimar, Teichgasse 21. [506]

Junger Maschinenmeister

tüchtig in allen vorkommenden Arbeiten, sucht dauernde Kondition. Werte Offerten erbeten an **P. Schneider**, Maschinenmeister, Reichenberg (Böhmen), Laurenzberg 21. [511]



Fussbodenöl „Dustless“
 der Dustless Oil & Paint Co., New-York.
 Generaldepot für Deutschland:
G. Hartmann, Leipzig, Brühl 24.
 Telephon Amt I, Nr. 1957.

Kein Staub mehr!

„Dustless“

vernichtet den Staub,
 macht Schrubben überflüssig,
 erhält Waren und Gesundheit,
 erspart Arbeit, Zeit, Geld.

Preis pro Pfd. 1,25 Mk.
 Im Verbräuche billiger als jedes andre Fussbodenöl.

Referenzen:

Alexander Schwarzenberg, Buchdruckerei, Leipzig.

Infolge der Vorschriften des Bundes-Rates vom 31. Juli 1897 sah ich mich veranlaßt, Ihr Fußbodenöl „Dustless“ (Staublos) in Anwendung zu bringen und bin von der vorzüglichen Wirkung desselben überrascht, denn seit dieser Zeit ist absolut kein Staub mehr zu bemerken und bitte ich Sie, auch meine übrigen Räumlichkeiten mit diesem Oele behandeln zu wollen.

Porzellanfabrik Fraureuth, vorm. v. Römer & Foedisch, Fraureuth b. Verdau i. S.

Wir betonen uns zum Empfang Ihres Geheirten und erwidern Ihnen auf dasselbe höflichst, daß Ihr Dustless-Anstrich sich auf unserm Musterlager gut bewährt. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß dieser Anstrich überall da gut angebracht ist, wo ein Aufwirbeln des Staubes vom Fußboden vermieden werden soll.

Zitah & Habenicht, Buchdruckerei, Verlag des Veraischen Tageblattes.

Wir bestätigen Ihnen gern, daß wir, nachdem wir die Fußböden in unseren Geschäftsräumen mit „Dustless“ haben streichen lassen, von der lästigen Staubplage so gut wie befreit sind. Außerdem beansprucht die Reinigung der Fußböden jetzt bedeutend weniger Mühe und Zeit als vorher.

Das Streichen der Fußböden mit „Dustless“ ist infolge des mitgelieferten praktischen Apparates eine kinderleichte Arbeit. Die Kosten sind durch die Ausgiebigkeit des Oeles verhältnismäßig geringe.

Neues Theaterrestaurant, Kögel & Aukendorf, Leipzig.

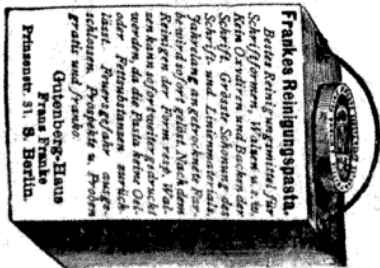
Auf Ihre gefl. Anfrage bezeuge ich Ihnen gern, daß ich mit dem von Ihnen bezogenen Dustless durchaus zufrieden bin. Der Staub macht sich fast gar nicht mehr bemerkbar und spare ich vor allen Dingen viel Zeit und Arbeit beim Reinemachen, da ich jetzt nach Anwendung des Oeles nur mit einem harten Besen zu kehren brauche, wonach der Fußboden tadellos sauber und gleichmäßig in Farbe aussieht. [267]

Achtung! Stereotypenre und Galvanoplastiker. Achtung!
 Kollegen, welche Konditionsanerbietungen nach Berlin erhalten, werden in ihrem eignen Interesse gebeten, zuvor Erkundigungen beim Vorstände der **Freien Vereinigung der Stereotypenre u. Galvanoplastiker Berlins u. Umgeb., Karl Bielefeld, Berlin, Zahnstr. 8, v. IV.** einzuholen. [321]

Graphischer Anzeiger Halle A S
 Zusendung gratis franco.
 Inhalt: stets Neuheiten - Farben-Wappen -
 Technischen Artikeln - Fachliteratur



Kanarienvogel
 prima feinste Harzer Kunstfänger von 8 bis 20 Mk. versende abfolut reell auf meine Gefahr per Nachnahme unter Garantie für Wert und gesunde Ankunft. **Georg Brühl, Dresden 14. Bräm. gold. Med., zahlr. Anerkennungen. Preisliste gratis.** [381]



Es wird höflichst gebeten, Proben nebst ausführlichen Gebrauchsanweisungen zu verlangen.

Empfehle den werten Kollegen alle Sorten **Zigarren und Zigaretten** in Prima-Qualität in jeder Preislage. Auch mache ich auf meine prima **Zigarillos** aufmerksam, welche ich nach allen deutschen Poststationen zu je 500 Stück im Preise von 7 Mk. unter Nachnahme franco versende. **Jacob Bief, Mannheim, H. 2. 8.** [568]

Restaurant Frik Grothe
 Zum Buchdruckerfreund!
 Ede Fürbringerstraße Berlin SW, Jostenerstraße 46 empfiehlt den Berliner Buchdruckern u. Schriftsetzern seine **F. Biere, Ciguenre, Speisen** usw. - Corr. liegt aus. **Samstagvormittags: Urfrische Morgenfrische.**

In der König Karl-Halle des Landes-Gewerbe-Museums
 zu Stuttgart

Ausstellung

von

Stuttgarter graphischen Erzeugnissen

veranstaltet vom Graphischen Club Stuttgart
 vom Sonntag 28. November bis Sonntag 12. Dezember 1897.
 Die Kollegenschaft ist freundlichst eingeladen. Eintritt frei.

Die **Technik** bei

Bunten Accidenzen

Vom Entwurf
 Die Satzsetzung
 Satztechnisches
 Holz- & Bleischnitt
 Topplatten
 Vor dem Farben
 Vom Druck
 Prägedruck

von **Otto Krüger, Mainz**
 Buchdruckverlag
 6 Bg. 8^o u. 48 Abbild. a. einer
 5 farb. erläuterten Beilage.
 Gegen Einsendg. von M. 2.50 an
 Verfasser erf. Franco-Zusendung.

Wirklich praktisches Hilfsbüchlein für jeden Setzer und Drucker!
 Ueberall lobend besprochen! [188]

Am 21. November verschied mein Maschinenmeister Herr **Emil Elsner.**
 Durch seine zehnjährige Thätigkeit bei mir ist ihm für alle Zeiten ein ehrendes Andenken bewahrt. [498]
 Berlin. **Wilhelm Schäfer.**

Nach längerem Leiden entschlief sanft unser lieber Kollege **Emil Elsner** im Alter von 32 Jahren. Ehre seinem Andenken!
 Berlin, den 22. November 1897. [499]
 Die Kollegen der Wilhelm Schäferschen Offizin.

Sieben erschien:
In französischem Gold.
 Erinnerungen aus seinem Legionärsleben in Algerien, Formosa und Tonkin von **O. Wrayhe.**
 Bearbeitet von **Reinh. Berner.**
 Mit 3 Textbildern und 1 Kartenstzge von Tonkin. Preis 1 Mk., für Vereinsmitglieder bei direktem Bezuge gegen Einsendung von 80 Pf. in Marken franko zu beziehen durch Kollegen [508]
H. Berner, Gr.-Richterfelde, Ballmanns Druckerf.

Richard Härtel, Leipzig-N.
 Buchhandlung, Antiquariat, Auktionshandlung für Buch- und Steindruck (Webers Complanen). Bestellungen nur direkt erbeten. **Gutenberg.** Geschichte u. Erfindung aus den Quellen nachgewiesen von **H. v. d. Linde.** Stuttgart 1878. (18 Bll.) für 3,50 Mk. **Gandbuch** der Geschichte der Buchdruckerkunst von **Karl B. Nord.** Leipzig 1882. Ausnahmispreis geb. 5 Mk. **Reichhandbuch für die organisierten Buchdrucker.** Mit einer vorzüglichen Karte von Deutschland. Neu bearbeitet. Preis 1,50 Mk.